

(Fortsetzung von Seite 7)

Magdeburger Feuerwehr mit ihren Fahrzeugen erhalten den Absetzbefehl und müssen sich auf das östliche Elbufer zurückziehen, Richtung Biederitz, Gerwisch, Möser.

Der Faber-Verlag in der Bahnhofstraße gibt seit dem 13. April eine „Frontzeitung der Magdeburger“ heraus, sie erscheint insgesamt an drei Tagen und berichtet in bewußt optimistischem Stil über das Geschehen in der Stadt, von empfindlichen Verlusten der Amerikaner vor Magdeburg, über die allgemeine Kriegslage aus Wehrmachtsberichten, über die „Verantwortung der Stunde“. Roosevelts Tod wird gemeldet und über die Einrichtung eines Standgerichtes in Magdeburg informiert.

Inzwischen wurden etwa 3000 Häftlinge aus dem Lager in der Poltestraße (heute Liebknechtstraße) durch die schwerzerstörte Stadt über die Elbe zum Stadion „Neue Welt“, an der Berliner Chaussee, verbracht. Dort gelangen sie unter amerikanischen Artilleriebeschuss, nahezu einhundert Häftlinge werden dadurch und durch Schüsse der Wachmannschaften getötet.

Im Gerichtsgefängnis in der Halberstädter Straße gelingt es einer größeren Anzahl politischer Häftlinge, darunter viele bereits zum Tode Verurteilte, zu entkommen.

14. April 1945 - In der Nacht haben beherzte Bürger die am Kümmelsberg befindliche Panzersperre geöffnet, die im „Landhaus Diesdorf“ befindlichen Hitlerjugend-Einheiten ziehen sich in Richtung Westfriedhof/Seehäuser Straße zurück. Ein auf dem Westfriedhof und zwei auf dem Enckeplatz (heute Beimsplatz) in Stellung gebrachte 8,8-Zentimeter-Flakgeschütze stoppen durch ihr Feuer den Vormarsch der US-Truppen. Daraufhin wird der Raum der oberen Wilhelmstadt (Stadtfeld) von amerikanischer Artillerie unter Beschuss genommen. Die Spuren sind heute noch an den Häusern der Seehäuser- und der Gr. Diesdorfer Straße/Ecke Schroteanger zu finden. Einzelne deutsche Widerstandsnester, so am Diesdorfer Graseweg, werden zerstört. Es gibt Tote und Verletzte.

Auf Lastwagen aufgesessene amerikanische Truppen folgen den Panzern die Olvenstedter Chaussee hinunter in Richtung Wilhelmstadt. Weitere Truppen versuchen, durch die Gärten links und rechts der Chaussee vorzudringen. Die Panzersperre am Olvenstedter Platz ist überwiegend mit Männern des Volkssturms und Jungen der Hitlerjugend besetzt. Sie sind für die gutausgerüsteten US-Soldaten kein ernstzunehmender Gegner, es gibt Tote unter den Verteidigern. Jedoch Geschützfeuer aus

der Tiefe der Olvenstedter Straße heraus bringt den amerikanischen Vormarsch vorerst zum Stillstand...

Gegen 13.00 Uhr werden die auf den Bahngleisen zwischen Buckau und Fermersleben stehenden Munitionszüge, darunter mit Seeminen beladene, durch Kommandos der Wehrmacht gesprengt, stundenlange Explosionen erschüttern die umliegenden Wohngebiet. Flugzeuge der deutschen Luftwaffe ergänzen das Zerstörungswerk, sie belegen die Industrierwerke im Süden der Stadt mit Bomben, greifen amerikanische Stellungen in Südost an, bombardieren die Bahnanlagen in Höhe der Sohler Straße.

Trotz der Kriegshandlungen begeben sich die Bewohner der verschiedenen Stadtteile auf die Straße, Informationen, in Windeseile verbreitet, besagen, wo Lebensmittel zu holen sind.

Verpflegungszüge auf dem Buckauer- und auf dem Elbbahnhof werden geplündert; aus der Zuckerfabrik in der Halberstädter Straße, aus dem EVM I (Ersatz-Verpflegungsmagazin der Wehrmacht) in der Hohenzollernstraße, Butter aus dem Kühlhaus, aus den Kellerräumen der Fa. Bastanier in der Königstraße und anderswo holen sich die Magdeburger Lebens- und Genußmittel.

Der Drahtfunk meldet regelmäßig

(Seite 9)

Ein Zeitzeuge berichtet: Das letzte Aufgebot

In Magdeburg wurden im April 1945 in den verschiedenen Außenbezirken Widerstandsnester geschaffen. Da saßen wir 15- bis 16jährigen Hitlerjungen und eine Handvoll älterer Volkssturmmänner in Schützenlöchern an der Magdeburger „Westfront“ zwischen dem Westfriedhof und der damaligen Enckekaserne.

Mit Gewehren, einem MG 42, Handgranaten und ein paar Panzerfäusten. Dagegen war die 9. US-Army mit modernem Kriegsgerät ausgestattet, zahlenmäßig um ein vielfaches überlegen und wurde zudem durch Jagdbomber unterstützt, die vor allem Splitterbomben abwarfen. In regelmäßigen Abständen schlugen in unserer Nähe Granaten ein. Dann hatten wir den ersten Toten. Hans-Joachim Plümecke, der

nur wenige hundert Meter entfernt zu Hause war. Aber der Kampf ging weiter, auch als der erste Sherman-Panzer auf dem Grünstreifen der heutigen Beimssiedlung auftauchte. Ein ganz mutiger feuerte sogar auf ihn eine Panzerfaust ab. Dafür erhielten wir Feuer aus dem Panzerturm. Die Gefechte gingen noch weiter bis in die Nacht hinein, bevor amerikanische Panzer und Jeeps bis zum Westring vorrückten. Auf unserer Seite gab es weitere Verluste, und ein alter Bekannter, Günter Prätorius, verdankte sein Leben einer spontanen Reaktion und etwas Glück, während sein Vordermann von einer Salve niedergestreckt wurde.

Ein Kamerad und ich standen weiter auf unserem Posten, bis uns ein altgedienter Feldwebel kurzerhand nach Hause jagte. Für uns alle eine

gefährliche Entscheidung. Aber auch im Krieg gibt es ein Stück Menschlichkeit, was sich dann auch wiederholte, als zwei GIs in unsere Wohnung kamen und nach Waffen und entflohenen Soldaten suchten. Beim Türöffnen fiel mir vor Schreck nichts Besseres ein, als beide mit einem „How do you do“ zu empfangen. Als sie meinen vier Monate alten Bruder in seinem Stubenwagen sahen, war nur noch das Baby von Interesse. Beide Soldaten verließen uns, kamen aber noch einmal zurück: Die Hände voller Lebensmittel, darunter Trockenmilch. Da wurde uns bewußt, der Krieg ist für die leidgeprüften Magdeburger zu Ende. Wir waren noch einmal davongekommen.

H. Blanke